

Franckesche Stiftungen zu Halle

Johann George Hoffmanns, weiland Inspectoris der Teutschen Schulen des Wäisenhauses, Erklärung des kleinen Catechismi Lutheri nach allen ...

Hofmann, Johann Georg

Halle, 1757

VD18 13088432

Vorrede D. Martin Luthers.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213187



Vorrede
D. Martin Luthers.

Martinus Luther allen treuen
frommen Pfarrherren und Pre-
digern Gnade, Barmherzig-
keit und Friede in Jesu Chri-
sto, unserm Herrn.

Diesen Catechismum oder Christliche Leh-
re in solche kleine, schlechte, einfältige Form zu
stellen, hat mich gezwungen und gedrungen
die klägliche elende Noth, so ich neulich er-
fahren habe, da ich auch ein Visitator war.
Hilff, lieber Gott, wie manchen Jammer
habe ich gesehen, daß der gemeine Mann doch
so gar nichts weiß von der Christlichen Lehre,
sonderlich auf den Dörfern, und leider viel
Pfarrherren fast ungeschickt und untüchtig
sind zu lehren; und sollen doch alle Christen
heissen, getauft seyn, und der heiligen Sa-
cramente geniessen, können weder Vater Un-
ser, noch den Glauben, oder zehen Gebot,
leben dahin, wie das liebe Vieh und unver-
(N) 2 nünft-

nünftige Säue: und nun das Evangelium kommen ist, dennoch sein gelernet haben, aller Freyheit meisterlich zu mißbrauchen.

O ihr Bischöfe, was wollt ihr doch Christo immer mehr antworten, daß ihr das Volck so schändlich habt lassen hingehen, und euer Amt nicht einen Augenblick ie beweiset? Daß euch alles Unglück fliehe, verbietet einerley Gestalt, und treibet auf euer Menschengesetz; fraget aber dieweil nicht darnach, ob sie das Vater Unser, Glauben, zehen Gebote, oder einiges Gottes Wort können. Ach und Wehe über euren Hals ewiglich!

Darum bitte ich um Gottes willen euch alle, meine liebe Herren und Brüder, so Pfarrherren oder Prediger sind, wollet euch eures Amts von Herzen annehmen, euch erbarmen über euer Volck, das euch befohlen ist, und uns helfen den Catechismus in die Leute, sonderlich in das junge Volck bringen, und welche es nicht besser vermögen, diese Tafeln und Form vor sich nehmen, und dem Volcke von Wort zu Wort vorbilden, nemlich also:

Zuvs erste, daß der Prediger vor allen Dingen sich hüte, und meide mancherley oder anderley Text und Form der zehen Gebote, Vater Unser, Glaubens, der Sacramen-

men-

mente &c. sondern nehme einerley Form vor sich, darauf er bleibe, und dieselbige immer treibe ein Jahr wie das andere. Denn das junge und ältere Volk muß man mit einerley gewissen Text und Formen lehren, sonst werden sie gar leicht irre, wenn man heute sonst, und über ein Jahr so lehret, als wolte man es bessern, und wird damit alle Mühe und Arbeit verloren.

Das haben die lieben Väter auch wohl gesehen, die das Vater Unser, Glauben, zehen Gebote, alle auf eine Weise haben gebraucht. Darum sollen wir auch bey dem jungen und einfältigen Volk solche Stücke also lehren, daß wir nicht eine Syllabe verrücken, oder ein Jahr anders, denn das andere, vorhalten oder vorsprechen.

Darum erwähle dir, welche Form du wilt, und bleib dabey ewiglich. Wenn du aber bey den Gelehrten und Verständigen predigest, da magst du deine Kunst beweisen, und diese Stücke so bundkraus machen, und so meisterlich drehen, als du kannst. Aber bey dem jungen Volk bleib auf einer gewissen ewigen Form und Weise, und lehre sie für das allererste diese Stücke, nemlich die zehen Gebote, Glauben, Vater Unser, &c. nach dem Text hin von Wort zu Wort, daß sie es auch so nachsagen können, und auswendig lernen.

Welche es aber nicht lernen wollen, daß man denselbigen sage, wie sie Christum verleugnen, und keine Christen sind; sollen auch nicht zu dem Sacrament gelassen werden, kein Kind aus der Taufe heben, auch keine Stücke der Christlichen Freyheit brauchen; sondern slechts dem Pabst und seinen Officialen, dazu dem Teufel selbst, heimgeweiht seyn. Dazu sollen ihnen die Eltern und Hausherrn Essen und Trincken versagen, und ihnen anzeigen, daß solche rohe Leute der Fürst aus dem Lande jagen wolle, &c. Denn wiewol man niemand zwingen kann noch soll zum Glauben; so soll man doch den Haufen dahin halten und treiben, daß sie wissen, was recht und unrecht ist, bey denen, bey welchen sie wohnen, sich nehren und leben wollen. Denn wer in einer Stadt wohnen will, der soll auch das Stadtrecht wissen und halten, des er geniessen will, Gott gebe, er gläube, oder sey im Herzen für sich ein Schalck oder Bube.

Zum andern, wenn sie den Text wohl können, so lehre sie denn hernach auch den Verstand, daß sie wissen, was es gesagt sey, und nim abermal vor dich dieser Tafeln Weise, oder sonst eine kurze einige Weise, welche du wilt, und bleib dabey, und verrücke sie mit keiner Syllaben nicht, gleichwie vom
 Tex=

Texte iest gesaget ist. Und nim dir der Weile darzu, denn es ist nicht Noth, daß du alle Stücke auf einmal vornehmest, sondern eins nach dem andern. Wenn sie das erste Gebot zuvor wohl verstehen, darnach nim das andere vor dich, und so fort an, sonst werden sie überschüttet, daß sie keines wohl behalten.

Zum dritten, wenn du sie nun solchen kurzen Catechismus gelehret hast, alsdenn nim den grossen Catechismus vor dich, und gib ihnen auch reichern und weitern Verstand. Daselbst streich ein ieglich Gebot, Bitte, Stück aus, mit seinen mancherley Wercken, Nuß, Frommen, Fahr und Schaden, wie du das alles reichlich findest in so viel Büchern, davon gemacht. Und insonderheit treibe das Gebot und Stücke am meisten, das bey deinem Volck am meisten Noth leidet. Als das siebente Gebot vom Stehlen muß du bey Handwercken, Händlern, ja auch bey Bauern und Gesinde, heftig treiben; denn bey solchen Leuten ist allerley Untreu und Dieberey groß. Item, das vierte Gebot muß du bey den Kindern und gemeinem Mann wohl treiben, daß sie stille, treu, gehorsam, friedsam seyn; und immer viel Exempel aus der Schrift, da Gott solche Leute gestraft und gesegnet hat, einführen.

Insonderheit treibe auch daselbst die Obrigkeit und Eltern, daß sie wohl regieren, und Kinder ziehen zur Schule, mit Anzeigen, wie sie solches zu thun schuldig sind, und wo sie es nicht thun, welche eine versuchte Sünde sie thun; denn sie stürzen und verwüsten damit beyde Gottes und der Welt Reich, als die ärgsten Feinde beyde Gottes und der Menschen. Und streich wohl aus, was für greulichen Schaden sie thun, wo sie nicht helfen Kinder ziehen zu Pfarrherren, Predigern, Schreibern, 2c. daß Gott sie schrecklich darum strafen wird. Denn es ist hie Noth zu predigen. Die Eltern und Obrigkeit sündigen ietzt hierin, daß nicht zu sagen ist: der Teufel hat auch ein Grausames damit im Sinne.

Zuletzt, weil nun die Tyrannen des Pabsts ab ist, so wollen sie nicht mehr zum Sacrament gehen, und verachtens. Hie ist aber Noth zu treiben, doch mit diesem Bescheid: Wir sollen niemand zum Glauben oder zum Sacrament zwingen, auch kein Geseze, noch Zeit, noch Stätte bestimmen; aber also predigen, daß sie sich selbst ohn unser Gesez dringen, und gleich uns Pfarrherren zwingen, das Sacrament zu reichen. Welches thut man also, daß man ihnen sagt: Wer
das

das Sacrament nicht suchet oder begehret, zum wenigsten einmal oder vier des Jahrs, da ist zu besorgen, daß er das Sacrament verachte, und kein Christ sey; gleichwie der kein Christ ist, der das Evangelium nicht gläubet oder höret. Denn Christus sprach nicht: Solches lasset, oder solches verachtet; sondern solches thut, so oft ihrs trincket ic. Er will es wahrlich gethan, und nicht allerding gelassen und verachtet haben; solches thut, spricht er.

Wer aber das Sacrament nicht groß achtet, das ist ein Zeichen, daß er keine Sünde, kein Fleisch, keinen Teufel, keine Welt, keinen Tod, keine Fahr, keine Hölle hat, das ist, er glaubt der keines, ob er wol bis über die Ohren darin steckt, und ist zweyfältig des Teufels. Wiederum so darf er auch keiner Gnade, Leben, Paradies, Himmelreich, Christus, Gottes, noch einiges Gutes. Denn wo er gläubete, daß er so viel Böses hätte, und so viel Gutes bedürfte, so würde er das Sacrament nicht so lassen, darin solchem Uebel geholfen, und so viel Gutes gegeben wird. Man darf ihn auch mit keinem Gesetz zum Sacrament zwingen; sondern er würde selbst gelaufen und gerennet kommen, sich selbst
(2) 5 zwin-

(10) Vorrede Luth. über den Catechism.

zwingen, und dich treiben, daß du ihm müßtest das Sacrament geben.

Darum darfst du hie kein Gesetz stellen, wie der Pabst; streiche nur wohl aus den Ruß und Schaden, Noth und Frommen, Fahr und Heil in diesem Sacrament, so werden sie selbst wol kommen, ohne dein Zwingen. Kommen sie aber nicht, so laß sie fahren, und sage ihnen, daß sie des Teufels sind, die ihre grosse Noth und Gottes gnädige Hülfe nicht achten, noch fühlen. Wenn du aber solches nicht treibest, oder machest ein Gesetz und Gift daraus, so ist es deine Schuld, daß sie das Sacrament verachten. Wie sollten sie nicht faul seyn, wenn du schläfest und schweigst?

Darum siehe darauf, Pfarrherr und Prediger, unser Amt ist nun ein ander Ding worden, denn es unter dem Pabst war; es ist nun Ernst und heilsam worden. Darum hat es nun viel mehr Mühe und Arbeit, Fahr und Anfechtung, darzu wenig Lohn und Danck in der Welt; Christus aber will unser Lohn selbst seyn, so wir treulich arbeiten. Das helfe uns der Vater aller Gnaden, dem sey Lob und Danck in Ewigkeit, durch Christum, unsern HErrn, Amen.

Die